

# **Integration und Bürgerschaftliches Engagement**

## **Handlungsempfehlungen für das Integrationskonzept der Stadt Köln**

### **Leitgedanke**

Bürgerschaftliches Engagement ist ein Zeichen der Identifikation mit dem Gemeinwesen, es wirkt integrationsfördernd, da es die persönliche Identitätsbildung anregt und die individuelle Handlungskompetenz stärkt. Das bürgerschaftliche Engagement trägt erheblich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt von Einheimischen und Menschen mit Migrationshintergrund bei.

Bürgerschaftliches Engagement ist Voraussetzung und gleichzeitig Ausdruck von Partizipation. Nur so kann gesellschaftliche, soziale und politische Teilhabe gelingen. Organisationen der Mehrheitsgesellschaft und Migrantenselbstorganisationen öffnen sich für das gesellschaftliche und soziale Engagement aller Interessierten, gleichgültig, welcher Herkunft sie sind. Das bürgerschaftliche Engagement wird anerkannt und geschätzt. Bestehende Strukturen der Förderung werden gefestigt und wo nötig weiter ausgebaut.

### **Situationsbeschreibung**

Alle vorliegenden Studien und Erhebungen kommen zu dem Ergebnis, dass es vielfältiges und vielfaches bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund innerhalb und außerhalb der eigenen Community gibt.<sup>1</sup>

Dies findet allerdings in anderen Strukturen und unter anderen Bedingungen vor allem unter anderen Begriffen statt, als denen, auf die sich die Mehrheitsgesellschaft in den vergangenen Jahren mehr oder weniger geeinigt hat. Tradierte Begriffe wie „Ehrenamt“, „Bürgerschaftliches Engagement“, „Freiwilligenarbeit“ etc. bezeichnen das vielfältige Engagement von Migrantinnen und Migranten nur unzureichend.

Art und Umfang des Engagements von Migrantinnen und Migranten sind ebenso bunt wie bei der deutschen Herkunftsgesellschaft und variieren abhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht, Bildung, Zeit und persönlichen Interessen.

Es gibt das politische und gesellschaftliche Engagement in den Kommunen, in eigenen Vereinen und Verbänden, es gibt das Engagement im Sport, in der Kultur und es gibt

---

<sup>1</sup> Eine umfangreiche Materialiensammlung zu diesem Thema findet sich auf der Seite des Bundesnetzwerkes Bürgerschaftliches Engagement BBB [http://www.b-b-e.de/index.php?id=materialien\\_5&L=0%2520and%2520user](http://www.b-b-e.de/index.php?id=materialien_5&L=0%2520and%2520user). Insbesondere die Dokumentation der Tagung des BBE unter dem Titel: „Herausforderungen an die Einwanderungsgesellschaft. Anfragen an zivilgesellschaftliche Akteure“ aus dem Jahr 2005 bietet hier einen guten Überblick über den Stand der wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema.

vielfältige Formen sozialen Engagements, die von der Nachbarschaftshilfe bis zur freiwilligen Arbeit in Einrichtungen und Diensten der eigenen Community und denen der Mehrheitsgesellschaft reichen.

Bislang sind viele Projekte und Konzepte darauf gerichtet, Menschen mit Migrationshintergrund zum Bürgerschaftlichen Engagement im Sinne der sogenannten „Mehrheitsgesellschaft“ zu bewegen.

Auf beiden Seiten ist die Enttäuschung groß, wenn solchermaßen entwickelte Projekte dann ihr Ziel verfehlen.

Das Bürgerschaftliche Engagement wird von den gesellschaftlichen und sozialen Schwerpunktsetzungen der kommenden Jahrzehnte ebenso betroffen sein, wie alle anderen Grunddaseinsformen auch.

Der demographische Wandel, höhere Anforderungen an Bildung und Ausbildung, die Flexibilisierung der Arbeitswelt, Belastungen der öffentlichen Haushalte durch die Wirtschaftskrise, eine dynamische Wirtschaftsentwicklung, die sich nicht mehr nur in den großen Industrienationen zeigt, die Herausforderungen durch Wanderungsbewegungen von Menschen, die außerhalb ihres Herkunftslandes wirtschaftlichen Wohlstand oder auch politische oder religiöse Freiheit suchen und nicht zuletzt die heute schon spürbare soziale Segregation machen es notwendig, sich von tradierten Vorstellungen, die zweifellos auf allen Seiten vorhanden sind, zu lösen.

Schon heute wird deutlich, dass Parteien, Kirchen, Vereine und Dienste, Sportvereine auf der Suche nach Nachwuchs sind.

Die bekannten Formen des gesellschaftlichen, politischen, kulturellen, ökologischen und sozialen Engagements erodieren, wenn sich die Träger nicht für neue Formen des Engagements und vor allem für neue Engagierte öffnen.

Von diesen Entwicklungen bleiben auch die Migrantenselbstorganisationen nicht verschont.

Armut, mangelnde Chancengerechtigkeit und Perspektivlosigkeit verhindern bürgerschaftliches Engagement.

Gleichzeitig ist die Verlockung groß, in Zeiten notleidender kommunaler Haushalte und sinkender Einnahmen für den Erhalt der sozialen Sicherungssysteme auf Engagierte zurückzugreifen. Sie sollen ihrem Viertel, bei einer Organisation, in einer Einrichtung die Not der Menschen lindern helfen, Betreuung und Bildung sicherstellen, Alte nicht vereinsamen lassen und dafür sorgen, dass Grünflächen sauber und Straßen sicher sind.

Bürgerschaftliches Engagement ist aber kein Ausfallbürge – es ist das „Mehr“ und das „Zusätzliche“, das eine solidarische Gesellschaft ausmacht.

Für Köln bedeutet dies – analog zum nationalen Integrationskonzept – folgende Prämissen zu setzen:

## **Handlungsempfehlungen**

### **Handlungsempfehlung 1: Ein Überblick schafft Anknüpfungspunkte**

Damit Menschen sich in Organisationen und Vereinen engagieren können, bedarf es einer Übersicht über die verschiedenen Engagementmöglichkeiten innerhalb der Organisationen und Einrichtungen der sogenannten „Mehrheitsgesellschaft“ und innerhalb der Migrantenselbstorganisationen.

Heute gibt es verschiedene Formen der Vermittlung von Wissen übereinander und voneinander, daher ist es wichtig, alle Kommunikationsplattformen zu nutzen, um miteinander in einen Austausch zu treten.

### **Kurzfristige und Mittelfristige Maßnahmen**

1. Bewerbung des Portals [www.engagiert-in-koeln.de](http://www.engagiert-in-koeln.de) – auch bei Einrichtungen und Diensten der Migrantenselbstorganisationen
2. Einstellung von Vereins- und Einrichtungsprofilen auf den Homepages der einzelnen Viertel und Sozialräume über [www.koeln-vernetzt.info](http://www.koeln-vernetzt.info)
3. Einladung und Beteiligung von Migrantenselbstorganisationen zur Mitarbeit bei Runden Tischen und im Rahmen von Sozialraum- und Stadtteilkonferenzen
4. Die Stadtverwaltung erstellt in naher Zukunft eine Übersicht über die Migrantenselbstorganisationen und trägt Verantwortung dafür, dass diese Übersicht regelmäßig aktualisiert in Papierform und in elektronischer Form allen Interessierten zugänglich ist.

### **Handlungsempfehlung 2: Identifizierung gemeinsamer Interessen und Ziele**

Bürgerschaftliches Engagement funktioniert immer da besonders gut, wo es gemeinsame Interessen und Ziele gibt.

Neben gesamtgesellschaftlichen Fragen – Flüchtlings- oder Einwanderungspolitik, Beschäftigungsförderung etc. – sind es die individuellen lebens- und alltagspraktischen Fragen, die Menschen dazu motivieren, sich gemeinsam oder auch individuell zu engagieren.

Themen sind das gute und gesunde Aufwachsen von Kindern, die Entwicklung des Stadtteils, die Ausstattung von Schulen, der Zugang zu Bildung und Ausbildung, das Leben im Alter, der Zustand von Sportstätten und vieles andere mehr.

Migration und Integration werden zur Zeit noch zu oft als Themen unter vielen anderen Themen betrachtet. Ein Perspektivwechsel ist dann gelungen, wenn Kölnerinnen und Kölner, gleichgültig ob mit oder ohne Migrationshintergrund, gemeinsam an den Fragen arbeiten, die für sie wichtig sind. So stellt sich, um ein Beispiel zu nennen, die Frage nach einer guten schulischen Ausbildung der Kinder für alle Eltern.

### **Kurzfristige und Mittelfristige Maßnahmen**

1. Gegenwärtig arbeiten unterschiedliche Gruppen und Gremien in unterschiedlichen Netzwerken an identischen Themen ohne voneinander zu wissen.

Über die Arbeitsergebnisse und Erkenntnisse der einzelnen Gruppen gibt es zu wenig Austausch und verfügbares Wissen.

Da es in einer Metropole wie Köln kaum ein Thema gibt, das nicht ein sogenanntes „Querschnittsthema“ ist, sollte in der Stadtverwaltung eine zentrale „Netzwerksteuerung“ installiert werden, die die Problemstellungen aber auch die Fortschritte und Ergebnisse der einzelnen Netzwerke und Arbeitsgruppen bündelt und für alle Interessierten verfügbar macht.

2. Identifizierung der gemeinsamen und eigenen Themen – Kinder und Familie, Bildung Arbeit und Soziales, Gleichberechtigung, Gesundheit, Sport, Freizeit, Umgang mit den Auswirkungen einer alternden Gesellschaft, Infrastrukturentwicklung einschließlich Wohnungsbau und Stadtentwicklung etc. – Diskussion und Weiterentwicklung der gemeinsamen Themen und Zielperspektiven.
3. Viele Themen lassen sich im Viertel bearbeiten, andere können nur auf der gesamtstädtischen Ebene bearbeitet werden. Die gemeinsame Arbeit im Viertel, das

gemeinsame Engagement z.B. für einen besseren Sportplatz, für eine bessere Beleuchtung einer dunklen Straße, für mehr Sauberkeit im Park verbindet und schafft Gemeinsamkeit.

Die vor Ort tätigen Netzwerke, Sozialraumkonferenzen und Stadtteiltreffen sind gehalten, die Förderung und Implementierung von Bürgerschaftlichem Engagement von und für Menschen mit Migrationshintergrund stärker als bislang zu berücksichtigen.

Dies gilt analog zu gesamtstädtischen Problemstellungen, auch hier muss das Bürgerschaftliche Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund innerhalb der eigenen Community und in Vereinen und Organisationen der Mehrheitsgesellschaft einen größeren Raum einnehmen (Beispielhaft wurde dies bereits bei der Entwicklung des stadtweiten Kinderwillkommen – KiWi umgesetzt)

### **Handlungsempfehlung 3**

#### **Interkulturelle Öffnung**

Vereine der Herkunftsgesellschaft und Migrantenselbstorganisationen arbeiten oft aneinander vorbei.

Sie verharren in Traditionen und ihrer eigenen „Ehrenamtskultur“. Insgesamt wird so der Transfer von Wissen über Aufbau, Organisation, Finanzierung und Rekrutierung blockiert. Statt in einen Austausch über gemeinsame Anliegen zu kommen, verharren die Organisationen der Bürgergesellschaft in ihrer eigenen ethnischen und sozialen Community.

#### **Kurzfristige und Mittelfristige Maßnahmen**

1. Motivation von Vereinen, Einrichtungen und Diensten der Herkunftsgesellschaft und der Migrantenselbstorganisation, sich für Einflüsse von außen stärker zu öffnen. Diese Öffnung bedeutet auch, Menschen aus anderen gesellschaftlichen und sozialen Schichten, mit einer anderen religiösen Orientierung, mit einem anderen kulturellen Hintergrund zuzulassen.

Auch Vereine müssen, wie Unternehmen, eine Form von Diversity-Management implementieren, um zukunftsfähig zu bleiben.

2. Vereine und Institutionen gehen aktiv auf Migrantenselbstorganisationen und Menschen mit Migrationshintergrund zu und werben um Mitarbeit und um Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die als „Integrationslotsen“ den Einstieg weiterer Interessierter begleiten.

3. Vereine, die Menschen mit Migrationshintergrund ein Engagement ermöglichen und sich dafür gezielt öffnen, sowie Vereine der Migrantenselbstorganisation, die sich interkulturell öffnen, erhalten durch eine ausreichende Förderung mit von der Kommune zur Verfügung gestellten finanziellen oder logistischen Mitteln Planungssicherheit und die Möglichkeit, die eigene Arbeit langfristig fortzuentwickeln.  
Voraussetzung für eine Förderung ist neben dem Nachweis der ordnungsgemäßen Verwendung der Mittel, eine Verpflichtung verfassungsrechtliche und rechtsstaatliche Vorgaben umzusetzen.

#### **Handlungsempfehlung 4**

##### **Qualifizierung, Einführung und Begleitung**

Ausbildung, Einführung und Begleitung sind Voraussetzungen für gelingendes Engagement. Ebenso wichtig ist das Wissen darum, in welchen Arbeitsgebieten, Organisationen und Einrichtungen das Bürgerschaftliche Engagement von Interessierten nachgefragt wird, z.B. in Kindertageseinrichtungen und Schulen, in der Pflege, der Nachbarschaftshilfe, in kulturellen, ökologischen Initiativen und Vereinen.

##### **Kurzfristige und Mittelfristige Maßnahmen**

1. Vereine und Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten, werden unterstützt, geeignete Strukturen aufzubauen, um freiwilliges Engagement sowohl an zentralen Stellen oder auch vor Ort (Bezirken, Sozialräumen) zu stärken. Dies bedeutet auch, dass die notwendigen materiellen und/oder personellen Ressourcen zur Verfügung stehen, um die Einführung und Begleitung der Engagierten sicherzustellen  
Interkulturelle Kompetenz oder eigene Migrationserfahrung sind dabei wichtige Kriterien für die Stellenbesetzung.
2. Für die Engagierten werden kostenlose, wohnortnahe, projektbezogene und -übergreifende Qualifizierungs- und Begleitangebote für die verschiedenen Einsatzgebiete zur Verfügung gestellt.
3. Je nach Erfordernis sollen Qualifizierungsangebote auch in den Herkunftssprachen der einzelnen Engagiertengruppen stattfinden. Die vielfach mit der Vermittlung von Fachwissen verbundenen Sprachbarrieren schrecken insbesondere Menschen mit

Migrationshintergrund oder mit einem niedrigeren Bildungsniveau von der Teilnahme an Qualifizierungen, Supervisionen und Trainings ab.

## **Handlungsempfehlung 5**

### **Entwicklung adäquater Engagementformen**

Lebensläufe sind heute selten stringent. Hohe Anforderungen an zeitliche und örtliche Flexibilität bei Berufstätigen, Projekt- und Zeitverträge, neue Erziehungs- und Betreuungsmodelle in der Familienphase, Zeiten der Beschäftigungslosigkeit, früherer Renteneintritt machen die Übernahme eines klassischen, dauerhaften „Ehrenamtes“ nahezu unmöglich.

### **Kurzfristige und Mittelfristige Maßnahmen**

1. Vereine und Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten möchten, berücksichtigen bei der Entwicklung von Anforderungsprofilen für Engagierte stärker eine lebensphasengerechte Gestaltung, damit Projektarbeit, flexible Ein- und Ausstiege oder aber auch ein langfristig angelegtes Engagement möglich werden.
2. Zur Interkulturellen Öffnung gehört es auch, sich von einer stereotypen Wahrnehmung zu lösen und damit zu berücksichtigen, dass Menschen mit Migrationshintergrund mit ihrer individuellen Lebens- und Erwerbsbiographien gleichermaßen von den gesellschaftlichen Veränderungen betroffen sind.

## **Handlungsempfehlung 6**

### **Entwicklung adäquater Anerkennungsformen und verstärkter Partizipation**

Bürgerschaftliches Engagement braucht Anerkennung. Diese kann über Preise und Auszeichnungen vermittelt werden oder aber durch die Möglichkeit, die eigenen Interessen, Vorstellungen und Erkenntnisse in die Weiterentwicklung eines Gemeinwesens oder einer Organisation einzubringen.

### **Kurzfristige und Mittelfristige Maßnahmen**

1. Die Öffentlichkeitsarbeit von Vereinen und Organisationen, Institutionen und Parteien aber auch der Stadt Köln ist so ausgerichtet, dass sie Menschen zum Bürgerschaftlichen Engagement motiviert und das bestehende Engagement anerkennend begleitet.
2. Parteien und Vereine öffnen sich für die gleichberechtigte Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund. Das bedeutet, Menschen mit Migrationshintergrund haben die Chance, Mandate zu erringen oder Vorstandspositionen einzunehmen.
3. Analog zum Bürgerhaushalt werden die Formen der Partizipation ausgebaut und so weiterentwickelt, dass allen Bürgerinnen und Bürgern, vor allem auch denen, die nicht zur bildungsbürgerlichen Elite gehören, eine breitere Beteiligung möglich ist.
4. Gemeinsame Initiativen in den Vierteln, z.B. bei der Gestaltung von Sportplätzen, Kinderspielplätzen, Begegnungsmöglichkeiten werden berücksichtigt und gegebenenfalls hinreichend materiell gefördert.

### **Controlling**

Beim Amt des Oberbürgermeisters oder beim Dezernat für Soziales und Senioren, das für die Erstellung des Integrationskonzeptes verantwortlich zeichnet wird, analog zur Sozialberichterstattung, wird ein Instrument geschaffen, das die Umsetzung bzw. den Fortschritt der Umsetzung der einzelnen Handlungsempfehlungen überwacht.

Dies geschieht in Abstimmung und unter Kooperation mit den beteiligten Netzwerken und politisch und gesellschaftlich relevanten Gruppen.

Die Ergebnisse finden Eingang in einen Statusbericht und werden bei jährlichen Foren, die für alle offen sind, vorgestellt.

So ist eine Anpassung und Fortschreibung des Integrationskonzeptes möglich.

### **Anmerkung**

Autorinnen und Autoren

Giovanna Caloiero, Caritasverband für die Stadt Köln

Anne Rossenbach, Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln

Eli Abeke, Deutsch-Afrikanisches Zentrum e.V.

Rolf Büschgens, ABEQ Akademie für Beratung und Qualifizierung GmbH



Bilal Edis, Tscherkessischer Kulturverein  
Herr Karsten Kuhs, Familienwelt e.V.  
Oliver Stöber, Bürgerzentrum Vingst - Vingster Treff